

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAGS TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 5307  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 22. Dezember 1936

Nr. 297

## Droht uns ein deutscher Angriff?

Dr. Krofta: Wir sind überzeugt, daß Deutschland den Fehler von 1914 nicht wiederholen wird!

Prag. Das Londoner Blatt „Daily Express“ veröffentlicht ein Interview mit Außenminister Dr. Krofta. Dem wir folgende Fragen und Antworten entnehmen:

„Könnte die deutsche Anschuldigung der Tschechoslowakei betreffend die Volksewisierung für Deutschland den Vorwand zu einer militärischen Intervention bilden?“

Ich weiß, daß man in der ausländischen Presse, auch in der britischen, schreibt, daß die Tschechoslowakei eines der ersten Opfer der deutschen Expansion sein wird und daß die vermeintliche Volksewisierung Europas, die von der Tschechoslowakei her drohe, für Deutschland den Vorwand zu einem direkten oder indirekten Eingriff, und zwar mit Unterstützung dieser oder jener internationaler Minderheiten, bilden könnte. Die englische Presse verurteilt in letzter Zeit spontan die gegen die Tschechoslowakei gerichtete deutsche antikommunistische Propaganda. Ich quittiere dies sehr dankbar und kann die Stimmen der englischen Presse nur begrüßen, welche einmütig anerkennen, daß es wenige Staaten in Europa gibt, die vom Vajllus des Bolschewismus weniger bedroht wären als eben die Tschechoslowakei.

Sie sehen also, daß in dem Falle, daß Deutschland aus diesem Grunde einen Zusammenstoß mit der Tschechoslowakei hervorrufen wollte, die öffentliche Meinung, das Gewissen Großbritanniens und der ganzen demokratischen Welt auf unserer Seite wäre.

Wir sind überzeugt, daß Deutschland nicht einen Fehler begehen würde, der dem Angriff auf Belgien im Jahre 1914 analog wäre.

Die Tschechoslowakei ist militärisch so vorbereitet, daß sie für niemanden, der sie angreifen wollte, eine leichte Beute wäre. Zu einem nicht-provokierten Angriff gegen die Tschechoslowakei wird die Welt nicht schweigen. Wir vertrauen auf unsere Verbündeten, aber in erster Reihe auf unsere Kräfte.

„Meinen Sie daher, daß Mitteleuropa in absehbarer Zeit kein Krieg droht?“

Ich verhehle mir nicht, daß Europa eine Zeit voller großer Schwierigkeiten und Hindernisse durchlebt. Sie sind jedoch nicht von einer Art, daß sie nicht auf friedlichem Wege beseitigt werden könnten. Ich glaube den Erklärungen des Reichskanzlers Hitler sowie dessen engster Mitarbeiter, daß Deutschland nicht den Krieg wünscht. Minister Goebbels hat kürzlich erklärt, daß Deutschland durch einen Krieg nichts Positives zu gewinnen vermöchte und daß ein Krieg so viel kosten würde, daß er in jedem Falle mit einer passiven Bilanz enden würde.

„Droht eine Kriegsgefahr in Mitteleuropa nur seitens Deutschlands?“

Sie spielen da auf verschiedene Meldungen an, als ob es möglich wäre, einige Staaten durch territoriale Gewinne in Mitteleuropa zu befriedigen und so einen größeren Kriegsbrand abzuwenden. An mancher Stelle wird sogar die Tschechoslowakei als ein solches geeignetes Zielungsobjekt an gesehen.

Vor allem seien Sie versichert, daß sich die Tschechoslowakei freiwillig nicht wird zurückziehen lassen. Wir sind vorbereitet, und sehr energisch mit der äußersten Opferbereitschaft zu verteidigen, und der Krieg, der aus einem solchen Anlaß entstünde, würde nicht nur auf Mitteleuropa beschränkt bleiben.

„Rechnet man vielleicht irgendwo mit der Möglichkeit, daß der Krieg in Mitteleuropa lokalisiert werden könnte?“

Ein Krieg, der in irgend einem Teile Europas entstünde, kann nicht lokalisiert werden. Er würde sich in einen europäischen Krieg verwandeln, der für Europa kata-

strophal wäre und der nicht nur nachfolgenden materiellen Untergang bedeuten würde, sondern auch soziale Umwälzungen im Gefolge hätte, die in keinem Staate verhindert werden könnten.

„Ist eine Verständigung zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei möglich?“

Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei bestehen keine ernstlichen Differenzen weder hinsichtlich der Interessen politischen Charakters noch vom Gesichtspunkt irgendwelcher territorialer Forderungen. Die Spannung mit Deutschland hängt im Wesen von dem Verhältnis Deutschlands zu den Westmächten, insbesondere zu

## Sowjetkriegsschiffe ins Mittelmeer?

London. „Daily Herald“ berichtet, daß in internationalen Kreisen eine Beunruhigung über den Fall des sowjetrussischen Dampfers „Romsonol“, der von einem spanischen Aufständischenkreuzer bombardiert und versenkt wurde, zu bemerken ist. Sonntag abends wurde die Möglichkeit angedeutet, daß die Sowjetregierung Kriegsschiffe zum Schutze der sowjetrussischen Handelschiffe ins Mittelmeer entsenden wird, sofern sie nicht England und Frankreich direkt ersuchen werde, Sowjetrussland künftighin bei der Bekämpfung eines derartigen Piratenunwesens auf dem Meere beizuhelfen.

Der montägige Besuch des Sowjetbotschafters, Majski, im Londoner Außenministerium hatte vermutlich die Versenkung des Sowjetdampfers „Romsonol“ zum Gegenstand. Man ist der Ansicht, daß Majski um Informationen über das Schicksal des Schiffes und seiner Besatzung angefragt hat. Die britische Regierung besitzt jedoch bisher keinerlei Nachrichten.

Die „Romsonol“ lief am 5. Dezember aus dem Sowjethafen Poti mit Fracht von 8000 Tonnen Manganerz, das an die belgische Firma „Providence“ geliefert werden sollte, nach Genäve. Die betreffende Firma wurde rechtzeitig über das Auslaufen des Dampfers benachrichtigt, erhielt von der Pariser Europäischen Bank durch den Antwerpener Lloyd alle Waren- und Zahlungsdokumente und hat bereits laut den Vertragsbedingungen 80 Prozent des Warenwertes bezahlt.

## Italien schwenkt ein?

Auffallende Reserve der Presse gegenüber Spanien Die deutschen Kreise beunruhigt

Rom. (Tsch. P.-B.) Während sich die italienische Presse in den letzten Tagen im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien noch sehr lebhaft mit dem Kampf zwischen Volksewisismus und Faschismus befaßt hatte, legt sie sich jetzt nach der Erklärung des britischen Außenministers Eden über die spanische Frage große Zurückhaltung an. Die Nachrichten aus Spanien werden jetzt nur kurz wiedergegeben und alles ausgemergelt, was von einem Eingreifen fremder Staaten in den Verlauf des spanischen Bürgerkrieges sprechen würde.

An politischen Stellen glaubt man, daß diese Zurückhaltung der italienischen Presse das erste konkrete Ergebnis der Annäherung zwischen Italien und England ist. Es wird angedeutet, daß Italien die Situation in Spanien bereits mit Ruhe betrachte, da die Gefahr internationaler Verwicklungen für geschwunden, wenn nicht für gänzlich erloschen werde. Italien sei in der internationalen Politik hauptsächlich darum bemüht, daß es wieder normale Freundschaftsbeziehungen mit den europäischen Großmächten erlange, im

Frankreich ab. Die allmähliche Rehabilitierung der deutschen internationalen Politik, insbesondere die von Deutschland ausgehende und gegen unseren Staat als angeblichen Verbreiter bolschewistischer Wüsten in Europa gerichtete systematische Propaganda hat neue Schatten auf unsere gegenseitigen Beziehungen geworfen.

Wir sind nicht der einzige demokratische Staat, den die deutsche Propaganda berastigmatisiert. Sogar Großbritannien ist in dieser Hinsicht nicht ausgenommen. Ich bin überzeugt, daß zwischen allen Staaten ein gentlemen agreement in dem Sinne zustande kommen kann, daß die Öffentlichkeit der betreffenden Staaten durch eine unverantwortliche Propaganda nicht zu einer feindlichen Stimmung erzogen wird. Das gilt auch von dem Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland. Ich will auch in dieser Hinsicht Optimist sein. Dabei werden wir auf unsere Sicherheit sorgfältig bedacht sein.

## Beziehungen Vatikan-Berlin verschlechtert

Stadt des Vatikans. In gut informierten Kreisen verlautet, daß sich die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Deutschland in der letzten Zeit neuerlich verschlechtert haben. Gleichzeitig mit dem offenen Protest des deutschen Episkopats habe der päpstliche Nuntius in Berlin beim Reichskanzler einen Schritt gegen die letzten deutschen Vorfälle über die Jugend-erziehung unternommen. Demzufolge die gesamte deutsche Jugend im Verbanne der Hitlerjugend organisiert sein muß und keinen anderen — also auch nicht katholischen — Jugendverbänden angehören darf. Demgegenüber habe die reichsdeutsche Regierung in dem mit dem Vatikan abgeschlossenen Konkordat das Existenz- und Vereinsrecht der katholischen Vereinigungen anerkannt.

In gut informierten Kreisen wird angedeutet, daß sich der Papst in seiner Weihnachtsbotschaft auch mit der religiösen Situation in Deutschland befaßt und über die durch das Neuhelidentum drohenden Gefahren sprechen wird.

## Auch ein Symptom

Lloyd stellt Kriegs-Versicherungen ein

London. Die Lloyds-Versicherungsgesellschaft hat beschlossen, das Kriegs- und Bürgerkriegs-Risiko aus allen Policen auszuschließen, die Eigentumsversicherungen in irgendeinem Teil der Welt betreffen. Ausgenommen von dieser Regelung sind lediglich die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada.

Sinne des bekannten Standpunktes der römischen Regierung, daß in Europa nicht Staatenblock entstehen, die einander gegenüberstehen würden. Italien habe den guten Willen zur Zusammenarbeit mit allen, die ein gegenseitiges Einvernehmen wünschen.

Charakteristisch ist, daß die gegenwärtige Phase der italienischen Politik die besondere Aufmerksamkeit der deutschen Kreise in Rom genießt.

Rom. Die britische Regierung gab der italienischen Regierung bekannt, daß sie die britische Gefandtschaft in Abdis Ababa in ein Generalkonsulat umzuwandeln beabsichtige. Die britische Regierung teilte mit, daß dieser Beschluß vollständig unabhängig von den englisch-italienischen Verhandlungen über die Mittelmeerfrage gefaßt wurde und in keiner Beziehung zur Frage der Anerkennung Italiens als Abessinien stehe.

Einen analogen Schritt hat gleichzeitig auch die französische Regierung unternommen,

## Kampf dem Zuckerwucher!

In allen größeren Orten des Landes können die Bewohner Plakate lesen, in denen die Gewerkschaften beider Völker und aller Richtungen die Bevölkerung darauf aufmerksam machen, wie das Zuckerkartell die Bewohner der Republik auswuchert.

Während der Zuckerpriß auf dem Weltmarkt im Verlaufe der Konjunkturveränderung Schwankungen ausgeföhrt ist, haben die Zuckervarone der Tschechoslowakei den Zuckerpriß während der Krise unverändert beibehalten, einen Preis, der weit höher ist als in den meisten Ländern. Eines der zuckerreichsten Länder der Welt hat die höchsten Zuckerpriße. Während in der Schweiz ein Kilogramm Zucker K 2.11, in England K 2.55, in Schweden K 2.97, in Dänemark K 3.16, in Holland K 5.20, in Polen K 6.18 kostet, muß man bei uns für dieselbe Menge Zucker K 6.35 bezahlen. Diese Differenz begründen die Zuckervarone und ihre Goldschreiber damit, daß mit Rücksicht auf den Devisenbedarf des Landes die Zuckerausfuhr notwendig sei und daß die heimischen Konsumenten die Verluste der Zuckerausfuhr tragen müssen. Nun ist aber die Zuckerausfuhr in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Während noch 1928 85 Prozent unserer Zuckergewinnung ausgeführt wurden, waren es in der letzten Kampagne nur noch 28 Prozent, inbesseren 79 Prozent im Inland verbraucht wurden. Die Exportverluste der Zuckerrindustrie sind also wesentlich kleiner als früher, um so mehr als der Zuckerpriß auf dem Weltmarkt infolge der Konjunktur steigt. So ist die Erzeugung von Zucker außerordentlich rentabel geworden. Nach den Berichten der Tschechoslowakischen Nationalbank sind die Gewinner der Zuckerrfabriken in den letzten Jahren bedeutend gesteigert. Im Hochkonjunkturjahr 1929 betragen die in der Zuckerrindustrie ausgezahlten Dividenden 34.438.000 K, sanken bis 1931 auf 13.610.000 K und stiegen bis 1934 wieder auf 26.256.675 K. Die Zuckerrindustriellen sind also aus der Krise heraus. Dazu kommt noch, daß die Gewinne der Zuckerrindustrie viel größer sind als die Dividenden, welche an die Aktionäre ausgezahlt werden. In den Dividenden, welche nach den Angaben der Nationalbank von 1926 bis 1934 die schöne Summe von 230.579.124 K erreicht haben, kommen noch die Abschreibungen und Größtkaufstempelungen der Aktien einzelner Gesellschaften. So hat der Schoeller-Konzern 1934 Abschreibungen vorgenommen, die doppelt so hoch waren, wie die Dividenden, und die Kuffner Zuckerfabrik allein hat ihren Aktionären durch Aufstempelung der Aktien ein Geschenk von 20 Millionen gemacht. Schoeller durch eine ähnliche Transaktion 18 Millionen. Es ist eine beachtliche Schätzung, wenn man annimmt, daß die Aktionäre außer den 230 Millionen Dividende von 1926 bis 1934 noch 100 Millionen extra ins Verdienen gebracht haben — außer die Kantien, welche die Mitglieder der Verwaltungsräte und der Riesengehälter, welche die Direktoren eingestekt haben. So ist die Zuckerrfabrikation eine Rente für ein paar Banken und Familien geworden, Parasiten, die am Körper der Bevölkerung leben und sich mästen, während die Massen laum das Notwendige zum Leben haben.

Zu welchen grotesken Verhältnissen das Treiben der Raubritter in der Zuckerrindustrie führt, zeigt die Tatsache des Rückganges des Zuckerprißes von 1926 bis 1934. Vor zehn Jahren (1925-26) hat man in der Tschechoslowakei 408.000 Tonnen Zucker verbraucht, heute — obwohl die Bevölkerung inzwischen zugenommen hat — nur 360.000 Tonnen. Da bei uns der Zucker teurer ist als anderwärts, verbraucht man folgerichtig weniger Zucker. Im Jahre werden je Kopf der Bevölkerung verbraucht: In Dänemark 54.2 Kilogramm, in England 49.1 Kilogramm, in der Schweiz 44.9 Kilogramm, in Schweden 43.5 Kilogramm, in Holland 33 Kilogramm und in der Tschechoslowakei 28.5 Kilogramm Zucker! Die Kinder müssen bei uns auf den Zucker verzichten, damit die Herren Priß, Hartmann und Wandelitz zu ihren Millionen Jahr für Jahr weitere erhalten und wer die Verhältnisse an der Grenze kennt, weiß, daß in unser zuckerreiches



Land das der Gesundheit unzutragliche Saccharin gepachtet wird. Der ganze Widerstand, die Unmenschlichkeit und der schrankenlose Egoismus der kapitalistischen Profitwirtschaft und eines unkontrollierten Kartellwesens wird an der Zuckerwirtschaft in der Tschechoslowakei offenbart. Dabei bemogeln die Zuckerindustriellen nicht nur den Verbraucher, sondern auch die Milchwirtschaft und den Staat. So erhält der Landwirt für seine Milche 1938 sechs Mal mehr als 1914, der Staat an Zuckersteuer vierzehnhalbmal mehr, der Konsument aber

muss elfenhalbmal mehr bezahlen. Ist die Bevölkerung wirklich dazu da, um Freiheit zu sein für ein paar Mandatsträger und nichtwirkende Dividendenjäger? Ist es nicht Aufgabe der Regierung und Volkvertretung einzuschreiten, um dem Zuckerwucher ein Ende zu setzen oder ihn wenigstens einzuschränken? Ist es nicht Zeit, die Zuckerpreise zu senken und die Mehrerträge der Zuckerfabrikanten, die von den Genossenschaften auf 800 Millionen geschätzt werden, kräftig zuzuschlagen?

Es ist in der Tat Zeit, daß man Raubzüge am helllichten Tage nicht duldet.

des Proletariats hinnehmen, aber wenn es um den sozialen Fortschritt geht, der das Wohl und die Kultur der breitesten Schichten fördern soll, dann lehren und berechnen und weise, eine Bewegung und Bemühungen sympathisch zu beurteilen, welche die Ungleichheit zwischen den Menschen verringert und die Unterschiede zwischen den Menschen überbrücken wollen. Ein Katholik sieht in der Geschichte die Hand Gottes. Und wenn überall Anzeichen des Aufstieges der Arbeiterklasse zu bemerken sind, dann müssen wir voraussehen, daß Gott die Arbeiterklasse für sein Werk, der Rettung der Menschheit, verwendet.

### Das deutsch-tschechische Problem

Im „Právo lidu“ schreibt Abg. Josef Stibin über das deutsch-tschechische Problem: „Soll mit unseren Deutschen über ihre Minderheitsbedürfnisse verhandelt werden, muß zuvor unter tschechoslowakischen Lager einig sein. Die tschechoslowakischen politischen Parteien müssen sich auf einer gemeinsamen Linie vor den Verhandlungen mit den deutschen Aktivisten einigen, da von Verhandlungen mit der Heinenpartei keine Rede sein kann. Dazu ist es allerdings noch weit. Nach dem Umsturz gab es da eine einheitliche Linie. Sie brachte der damalige Ministerpräsident Dr. Kratochvíl bei der Eröffnung der denkwürdigen ersten Sitzung der rekonstruierten Nationalversammlung zum Ausdruck. Seine Worte sollten auch heute und alle verpflichten, aber hauptsächlich die Partei, welcher er vorliegt. Dr. Kratochvíl sagte damals: „Im Namen der ersten Regierung der freien Tschechoslowakischen Republik kann ich hier auch verkünden, daß die innerhalb der Grenzen unseres Staates wohnende deutsche Nation nicht die geringste Ursache ist, um ihre nationale Entwicklung zu fürchten. Treue unserer Vergangenheit und unserer demokratischen Traditionen, wollen wir unsere deutschen Landsleute, sofern sie sich loyal auf den Boden unseres Staates stellen, in ihrer kulturellen und sprachlichen Entwicklung nicht verkürzen.“ Das war die erste Kundgebung der tschechoslowakischen Regierung zur deutschen Frage bei uns. Dahinter standen alle Parteien.

# Christus geht mit den Armen!

## Aufsehenerregende Erklärung eines spanischen Katholiken

Das Blatt „Guerrilla“ veröffentlicht in diesen Tagen eine Erklärung des katholischen Kanonikus J. M. Gallegos Rocafal aus Córdoba über seinen Standpunkt als Katholik zu den Ereignissen in Spanien. Der Kanonikus sagt unter anderem:

„Auf welcher Seite wäre Christus, wenn er bei der gegenwärtigen Situation in Spanien lebte? Würde er sich auf Seite jener stellen, welche den Krieg entfesselt haben, auf die Seite der mächtigen, reichen Herren und der privilegierten Klasse? Es ist kein Zweifel, daß Christus nicht in den Reihen der Reichen stehen könnte, sondern unter den hungerigen und armen Massen.“

Der Kapitalismus, der die Arbeiterschaft verflaut und ihr ein Joch auferlegt hat, das sich nach den Worten Leos XIII. nur wenig von einem Sklavenjoch unterscheidet, spielt heute in Spanien sein entscheidendes Spiel. Kapitalistisch ist die Mehrheit im Lager der Aufständischen, während auf der anderen Seite fast ausschließlich Arbeiter stehen. Siegen die Aufständischen, so wird das Kapital jede Arbeiterbewegung unmöglich machen. Wir, die wir nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten und die wir unser ganzes Leben mit Anklagen des Kapitalismus verbracht haben, sehen keinen anderen Weg als unsere Sympathien jenen auszubringen, welche feindselig verwerfliche Privilegien verteidigen, sondern einfach die Möglichkeit, wie Menschen zu leben.

Ohne Zweifel sind die Arbeiter nur deswegen, weil sie Arbeiter sind, noch keine Heiligen. In diesem Augenblick können sie sich verwerflicher Taten und unzweckmäßiger Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen. Das wird als Beweis gegen das Volk angesehen. Für mich ist das aber ein neuer und auslöschender Grund, mit dem Volke zu gehen. Hier kann man nur dadurch helfen, daß man in der Arbeiterschaft das Gefühl voller Verantwortlichkeit weckt. Christus hat gesagt, daß nicht die gesunden, sondern die kranken Leute den Arzt brauchen.

Ein ernicht christliches Postulat hat viel größere Erfolgsmöglichkeiten beim Volk als auf der anderen Seite. Auch bei denen, die sich Marxisten nennen, herrscht ein reges geistiges Leben, das sich in ihrer herrlichen Solidarität und dem Aufstieg der Moral und ihren Opfern um des Ideals willen offenbart. Man kann von ihnen mit dem heiligen Paulus sagen, daß sie sich vor dem unbekanntem Gotte verneigen.

Leo XIII. hat die Katholiken aufgefordert, unter das Volk zu gehen. Was anderes bedeutet das als mit ihm zu leben, sich von seinen

Idealen erfüllen zu lassen, seiner Sache in allem, was gerecht ist, zu dienen, sie zu verteidigen, ihm seine Fehler nachzusehen, sein Gewissen zu formen und seine Seele zu heilen.

Man sagt uns, daß der Sieg des Volkes die Vernichtung der Kirche Spaniens bedeuten wird. Siegen die Aufständischen, so wird die Kirche vielleicht nach außen hin vorübergehend ihren verlorenen Einfluß zurückhalten. Wiederum werden die Professionen stattfinden, die öffentlichen Korporationen und die Würdenträger werden sich an den Gottesdiensten beteiligen und das Allerheiligste wird wiederum seinen Platz in den Kathedraalen einnehmen. Aber die religiöse Unwissenheit, die mangelnde Teilnahme an dem religiösen Leben, die Verwirrung der irdischen und ewigen Dinge dauern weiter an und es wird zur absoluten Trennung der Kirche vom Staat kommen. Die Kirche wäre im schlechtesten Sinne eine Kirche der Reichen. Können wir uns als Christen das wünschen? Der Sieg des Volkes wird der religiösen Problematik ihren eigenen Wirkungsbereich zuweisen. Wir werden eine arme Kirche haben, welche keine anderen Mittel als Gebet und Selbstaufopferung haben wird und das wird man zur Gewinnung neuer Seelen ausnützen können.

Man sagt uns, daß das Volk von Religion nichts hören will, daß es die Kirchen verbrannt hat und die Priester tötet. Das ist leider wahr. Wir müssen aber die Mauer der Feindschaft zwischen Volk und Religion niederreißen. Werden wir das erreichen, wenn wir unsere Klöster in Festungen gegen die Regierungsabteilungen, das Priestertum und in die Uniform des dem Volk feindlichen Militärs verwandeln oder wenn wir dem Volke mit offenen Armen und offenen Herzen gegenüber treten?

Auch wenn die Pläne der Generale gut wären, so gehen sie doch von einer Tatsache aus, die mit den Ansichten der katholischen Lehre unvereinbar ist: Von dem Aufstand gegen die rechtliche Regierung! Ein Katholik kann gegen die Regierung schreiben, er kann gegen sie sprechen, er beteiligen, aber er darf nicht zum bewaffneten Aufstand gegen die gesetzmäßige Regierung schreiben.

Ein Faschismus, der auf den Grundfragen von Lenin wie Rosenberg und Genille beruht, ist als Lehre unvereinbar mit den Grundfragen des Katholizismus und daher für Katholiken unannehmbar.

In Spanien kämpft man darum, daß der Arbeiterschaft die Beteiligung an der Leitung der sozialen Dinge unmöglich gemacht werde. Wie könnten weder den Marxismus, noch die Diktatur

### Neue Erfolge der Regierungstruppen

Madrid. Die Aufständischen haben am Sonntag einen überaus heftigen Angriff in dem breiten Abschnitt der Madrider Front von Villa Nueva del Pardillo bis Valle Morillo, Romaniño und Pozuelo unternommen. Nach mehrstündigem Kampf wurde der Kampf über ein abgegrenztes Gebiet. Regierungstruppen griffen in den Abschnitten Carabanchel und Villa-Verde an und rückten vor.

Ein Angriff der Aufständischen an der Somosierra-Front wurde von den Regierungsabteilungen abgefochten. Bei einem wichtigen Erfolg an der Burgfront haben die Regierungstruppen die Aufständischen von der Straße abgeschnitten, welche die Nordarmee mit der Versorgungsbasis verband.

Am Montag befestigten die Regierungsabteilungen die eroberten Positionen bei Carabanchel. In anderen Abschnitten der Madrider Front herrscht Ruhe.

Regierungsgartillerie hat die in den Händen der Aufständischen befindliche Waffenfabrik in Lavaga bombardiert. Hierbei entstand in einer Abteilung der Fabrik ein Feuer, das sich schnell auf die übrigen Projekte ausdehnte und die ganze Fabrik in Asche legte. Die Fabrik hatte für die Aufständischen große Bedeutung bei ihrer Versorgung mit Munition.

### Faschistische Greuel auf Mallorca

Barcelona. (Fig. Ver.) Ueber Valencia sind hier Nachrichten über faschistischen Terror auf der Insel Mallorca eingetroffen. In einer Nacht wurden umlagert in den Gassen von Palma 174 Leiden erschaffener Einwohner aufgefunden. Unter ihnen ist auch die gefamte Familie José Ferrandós, von dem auch ein siebenjähriges Kind erschossen wurde. Der Gewerkschaftsfunktionär Martínez, welcher das Kind retten wollte, wurde gleichfalls erschossen.

### Dampfer geht zur Regierung über

Valencia. (Fig. Ver.) Der spanische Dampfer „Jaime II.“, der früher den Transport über das Mittelmeer im Dienste der Mittelmeer-Gesellschaft besorgte hatte und bisher in den Diensten der Aufständischen stand, ist auf Seite der Regierung übergegangen. Der Dampfer sollte nach Mallorca Nahrungsmittel und italienische Soldaten befördern. Die Besatzung hat sich nun empört, hat den Kapitän gefangen genommen, den Kurs geändert und ist in einen Regierungshafen eingelaufen.

## Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

Als er mir den Vorfall erzählte, packte ich meinen Koffer. Da erschien die Frau, sie spielte die Kranke, ihre Nerven seien angegriffen, ich sollte ihr doch vergehen, sie hätte nicht gewußt, was sie tat. Sie wollte sich alle Mühe geben, von nun an in Frieden mit mir auszukommen. Der Vater hat mich, zu bleiben. Ich blieb. Ende des zweiten Teils. Kaufe.

Carola sprach ganz langsam, aber in jedem Wort zitterte die Erregung nach. Es war, als würde mit jedem Wort, das sie aussprach, ein Stück Erinnerung endgültig begraben. Jeder Satz war ein Satz, er wurde verschlossen und verriegelt.

„Vor einigen Wochen rief mich Vater zu sich. Aus seinem Schrank fehlte ein Blatt. Der Scheid war bei der Bank präsentiert worden, er trug seine Unterschrift, die Unterschrift war gefälscht. Als Name des Empfängers stand auf der Rückseite: Carola Wöhler. An der Echtheit des Scheids waren nachträglich Zweifel aufgetaucht. Man hatte ihn Vater vorgelegt, der ihn anerkannte. Ich sagte kein Wort über diesen Vorfall. Ich fragte nur, wie Vater sich das weitere Zusammenleben mit Frau Kapuschinsky vorstellte. Sie konnte mich als Scheckfälscherin bei der Polizei denunzieren, wenn es ihr gefiel. Sie rücherte nicht einmal, mit hineingerissen zu werden — sie mußte nur eine Zahl nennen, und Vater würde sich hüten, ihren Namen zu erwähnen. Er wählte keine Antwort. Ich sollte ihn nicht verlassen, liehe er. Ich packte ihn am Arm. Ich rüttelte ihn. Mehr

dich doch, daß dich nicht auffressen. Wenn dich ein toller Hund anfällt, nimm einen Prügel und schlag ihn tot. Vater bettelte. Noch ein paar Tage. Er würde alles ordnen. Er ging fort. Er kam zurück, vollkommen betrunken. Als er ins Zimmer trat, die Augen funkelnd, die Arme schlaff, ein albernes Lied vor sich hinstimmend. Ich ließ in meine Stube, sperrte ab. Ich warf das Notwendigste in einen Koffer. Am Morgen, die Kapuschinsky und Vater schliefen noch, ging ich fort. Ich hinterließ meinem Vater einen Zettel. Er sollte sich keine Sorgen um mich machen. Ich werde ihn schreiben. Er muß das Spiel nun allein zu Ende spielen. Wenn er der Mensch ist, für den ich ihn immer gehalten habe, wird er die Kraft aufbringen, die Kapuschinsky abzuschütteln. Es wird vielleicht sein ganzes Vermögen kosten, die Kapuschinsky ist teuer. Aber es ist besser, er erbittet sein Brot auf der Straße, als er geht an dieser Frau zugrunde. Ende des dritten Teils. Schluss.“

Carola schwieg. Genno zerfetzte die Figuren, die er in den Sand gezeichnet hatte.

„Und weiter?“

„Nur geizig. Ein paar Wochen wird ich der Alkohol trinken. Dann... gehen wir. Es ist spät.“

Sie sprachen auf dem Heimweg kein Wort. Als Carola in die Tür des Cafés trat, lief Winda ihr entgegen. Sie beugte sich zu ihm nieder, ihre Hand fuhr durch sein Fell. Es tat gut in dieser Stunde, ein lebendes Wesen zu berühren, das unbeirrbar seinen Weg ging, nach dem Gesetz seiner Natur.

### VI.

Genno lief mit fieberhaftem Kopf nach Hause. Sein Werk lag vor ihm wie eine von den Jahrtausenden gestaltete Landschaft, in Hügel und Täler gegliedert und vom weiten Himmel einen unendlichen Schmerz überwölft. Der Atem der Worte strich wie ein zärtlicher Wind über die Wipfel der Bäume, er mußte ihn ein-

fangen, ehe er etwas von seinem Duft verloren hatte. Solange die Worte in seinem Ohr klangen, in seinem Blut, lebten sie; sobald sie durch den Arm flossen, durch die Finger, und das kalte Papier berührten, erstarrten sie, erfroren sie, erstarrten sie. Ein Klang erfüllte ihn, gewann er zu einem Schriftzeichen, war er nur noch ein feuchter Fleck, ohne Seele, unsäglich banal. Die Worte waren gleichsam in ihm gefangen, sie mußten sterben, wenn er sie in den Raum entließ. Welt aber war nur, was jenseits der Linien seines Leibes im Raum stand, trennbar von ihm, mit eigenem Atem geatmet, mit eigenem Leben begnadet. Er schrieb ein paar Worte und vertwarf sie wieder; erlachte Loba bröckelte auf das Papier, naghäcker Staub zertrümmerter Sterne. Er ballte die Klätter in der Faust, schleuderte sie in den Winkel. Das Welt würde nur in ihm sich regen und dehnen, niemals Gestalt gewinnen in der Welt, niemals hinausgehen und für ihn zeugen; selbst wenn er alle Kraft sammelte und es hinausstieß in den Raum; es wäre ein totes Kind, das Zeichen der Verwerfung auf der Stirn. So lebte er wieder sein Leben, noch schuf er kein Buch; er sank in das Café Finsterbusch zurück, an den grauen Tisch im Halbdunkel, kriegte Notizen, die er an Notizen fandte, bestellte Werke für eine Firma, die Margarine verkaufte und weinte in ungedächten traumlosen Nächten trodene Tränen über sein sinnloses Dasein.

Die goldenen Leuchter waren angeschraubt, aber die elektrischen Kerzen fehlten noch; die Lämpchen standen in der Ecke aufgeschichtet, aber die gläsernen Schelben, die als spiegelnde Deckflächen das Licht widerstrahlen sollten, schliefen noch im Lagerraum der Fabrik. Finsterbusch trieb die Handwerker zur Eile an, schon war der Eröffnungstermin bekanntgegeben worden. Er stand schweigend in der Telefonzelle und bestellte um Einhaltung der Lieferungsfristen; man verdröste ihn, nannte einen Zeitpunkt, die Stunde verstrich,

ohne daß der erwartete Wagen sich in der Alleenstraße gezeigt hätte. Finsterbusch jammerte die Gäste an, er beflagte sich bei Waal, Waal setzte sich in sein Auto und machte die Kunde bei Elektrikern, Tapezierern, Schlossern. Er brachte neue Verköstigung mit, die Zeit verbrann, der Geruch der Farbe hing immer noch heidend in dem halb vollendeten Raum, Nägel lagen umher, vergessene Werkzeuge, die Gäste schalteten und liefen davon, Wellaun träumte selig in seinem Winkel von der ewigen Unvollendung, die alles Lebendigen unausweichliches Schicksal ist.

Isabella hatte Carola nicht zum Mittagessen eingeladen, Mittelmeier die Bombons nicht gebracht, aber Freitag kam eines Abends zu Carola, verbeugte sich höflich, fragte, ob er an ihrem Tisch Platz nehmen dürfte und zog eine Theaterkarte aus der Tasche. Sie würde ihm eine große Freude bereiten, wenn sie dieses kleine Geschenk annehme, er wählte, sie sei früher oft ins Theater gegangen und würde diesen Genuß nun wohl entbehren; man spiele „Fidelio“, und er habe diese Oper bereits vor Jahren gehört. Carola dankte, sie ging gern, und es sei lieb von ihm, an sie zu denken; sie liebe Beethoven, und Freitag hätte ihr mit der Karte eine besondere, tiefe Freude geschenkt. Wellaun wollte mit ihr gehen, er würde sich einen Sitzplatz nehmen, die wenigen Abende, die er noch frei hatte, wollte er nützen; in ein paar Tagen würde das Kabier wieder an seinem alten Ort stehen, dann war für Beethoven keine Zeit mehr.

Die Loge im ersten Rang war zu Beginn der Vorstellung leer; der halbe Akt war vorüber, als Frau Kapuschinsky sich zeigte. Sie war grell bemalt, ihr Haar glänzte ölig. Ein paar Minuten nach ihr betrat Carolas Vater die Loge. Er blühte auf die Bühne, seine Augen waren verquollen, das Licht der Scheinwerfer schmerzte; er wandte sich ab, stülpte den Kopf in die Hände, die Brust schlug über ihm aufsummen wie ein schwerer Schlaf. (Fortsetzung folgt.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Sozialdemokratie und Kulturverband

Der Obmann des Deutschen Kulturverbandes, Professor Dr. G e h n e r, wurde durch unsere Notiz vom 17. Dezember („Wo hin geht der Deutsche Kulturverband?“) veranlaßt, unserer Redaktion einen ausführlichen Brief zu schreiben. Er behauptet in seinem Schreiben, daß unsere Notiz ein scharfer Angriff sei, „der den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise Rechnung trägt und geeignet erscheint, die Ueberparteilichkeit und unpolitische Haltung des Kulturverbandes bei Schlichtungsinstanzen in ein ungünstiges Licht zu rufen“. Herr Professor Dr. G e h n e r betont, daß die Haltung des Deutschen Kulturverbandes keinerlei Aenderung erfahren hat und daß dieser nach wie vor jene Plattform ist, auf der sich alle Deutschen, die sich nicht nur deutsch nennen, sondern auch deutsch fühlen, treffen können.

Im weiteren Inhalt dieses Schreibens versucht dessen Verfasser seine Behauptungen zu erhärten. Er weist darauf hin, daß die in dem Probeband des Werkes „Wir Sudetendeutsche“ gebrachten Bilder ohne Zutun des Kulturverbandes „vom Verleger — wahrscheinlich aus geschäftlichen Gründen — aufgenommen, über Veranlassung des Kulturverbandes aber aus dem Buche selbst entfernt wurden“. Ob dies richtig ist, werden wir erst beurteilen können, wenn uns das ganze Werk fertig vorliegen wird; vorläufig haben wir durch eigenen Augenschein und davon überzeugungen können, daß die erwähnten Bilder gedruckt sind. Der Herr Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes hat aber nicht bestreitet können, daß die Zusammenstellung dieses Werkes — es ist ja im Impressum ausdrücklich erwähnt, daß dies im Einvernehmen mit dem Deutschen Kulturverband geschah — von seinem Sekretär Franz S e g e r besorgt wurde und daß die Bilder alle dem Lichtbildarchiv des Kulturverbandes entnommen wurden. Wir können uns nur schwer vorstellen, daß ein Verleger, dessen Funktion bei der Herausgabe von Büchern im allgemeinen nur geschäftlicher Natur ist, über den Willen des Sachbearbeiters hinweg Bilder aufnehmen kann, mit denen letzterer nicht einverstanden ist und daß der Verleger diese Bilder eigenmächtig der Lichtbildsammlung des Deutschen Kulturverbandes entnehmen kann. In diese Internas wollen wir uns aber nicht einmengen. Wir raten dem Herrn Professor G e h n e r nur, nachzuprüfen, ob von dem genannten Werk nicht vielleicht zwei Ausgaben erschienen sind, eine gewissermaßen desinfigurierte, in der die von uns beanstandeten Bilder nicht enthalten sind und die in der Tschechoslowakei vertrieben werden soll, und eine zweite, bei der man auf solche Rückfragen nicht Bedacht zu nehmen brauchte, die — natürlich nur aus „geschäftlichen Gründen“! — für den Vertrieb in Deutschland bestimmt ist.

Der Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes bekennt sich in seinem Schreiben auch nachdrücklich zum b ö h m i s c h e n C h a r a k t e r seiner Organisation und meint, daß wir die Letzten sein sollten, die deren Haltung den anderen Volkserbänden gegenüber erschweren. Dazu sei bemerkt, daß wir nicht die Absicht haben, uns in den Konkurrenzkampf, der zwischen Kulturverband und den anderen Volkserbänden, z. B. dem „Bund der Deutschen“, bestehen mag, einzumischen und daß wir dazu auch gar nicht die Möglichkeit besitzen. Wir glauben aber, zu der Auffassung berechtigt zu sein, daß der Deutsche Kulturverband auf einem falschen Wege ist, wenn er glaubt, sich den anderen Volkserbänden gegenüber dadurch besser behaupten zu können, daß er sich mit diesen zu einer engen Arbeitsgemeinschaft verbindet und mit ihnen in der Betonung der völkischen Einseitigkeit seiner Organisation wetteifert, statt sich durch Hervorhebung seines überparteilichen Charakters, der ebenso durch die Arbeit wie durch schriftliche und mündliche Äußerungen verantwortlicher Funktionäre erwiesen werden kann, ein deutliches abzugrenzen.

Wir wollen auch nicht verabsäumen, auf jenen Teil des Schreibens des Herrn Professor G e h n e r hinzuweisen, in dem dieser erklärt, „daß in der Tätigkeit des Deutschen Kulturverbandes bisher rassistische Momente keinerlei Rolle spielten“. Es entbehre, so wird in diesem Briefe im Hinblick auf die von uns hervorgehobene Redewendung „Kinder unseres Landes“ gesagt, „gerade nicht einer Komik, wenn gerade das von Ihnen wegen seines Wortlauts beanstandete Flugblatt von einem ungerer Kampfleitungsmitglied genehmigt und genehmigt wurde, das für sich die arische Abstammung nicht reklamieren kann“. Es ist für den Sachverhalt ganz unwesentlich, ob die Genehmigung dieses Flugblattes durch einen Nichtarier erfolgt ist oder nicht — es gibt auch in Deutschland jüdische Organisationen, die — sehr zu ihrem Nachteil — verübt haben, ihren Frieden mit Hitler zu machen —, und sind jedenfalls genügend Nichtarier bekannt, die in der bezeichneten Redewendung die Hervorhebung rassistischer Gesichtspunkte erkannt haben. Man spiele doch nicht den Harmlosen und tue nicht so, als sei nicht bekannt, daß diese Wendung im heutigen Sprachgebrauch als Bekanntheit des Rassenstandpunktes gilt! Im übrigen wird es Sache der nichtarischen Mitglieder des Kulturverbandes sein,

## Ein Schlag Hitlers gegen die Sudetendeutschen

### Völlige Drosselung des kleinen Grenzverkehrs

Die Sudetendeutschen, die hart an der Grenze des Dritten Reiches siedeln, erhalten in diesen Tagen d o p p e l t e n A n s c h a u u n g s u n t e r z i c h t über die Segnungen des Hitler-Faschismus: denn die neuen Bestimmungen des Dritten Reichs über den kleinen Grenzverkehr lehnen einerseits,

wie herrlich weit es Deutschland unter dem nationalsozialistischen Regime gebracht hat, andererseits krumeln sie es dem Sudetendeutschen geradezu ins Gesicht,

daß die „Volksgemeinschaft“ bräuen sich nicht einen Pfifferling um die Interessen der „Sudetendeutschen Brüder“ kümmert.

Als 15. Jänner werden, laut einem Erlaß der Reichsregierung, alle im Grenzgebiet Anfassigen täglich nicht mehr als drei Reichsmark in Scheidemünzen ins Ausland bringen dürfen, und auch das nur, wenn sie im Besitz eines Grenzpaßscheines sind. Ferner dürfen sogenannte G r e n z g e h e r, die in der Tschechoslowakei arbeiten, hier nur ein Drittel ihres Verdienstes verzeihen und müssen die anderen zwei Drittel an die Reichsbank abliefern, während unsere sudetendeutschen Grenzgehör nur zwei Drittel ihres in Deutschland erworbenen Verdienstes zu uns herüberbringen dürfen.

Durch die letzte Bestimmung werden die immerhin noch nach Tausenden zählenden tschechoslowakischen Staatsbürger (vor allem im Erz- und im Riesengebirge), die noch auf reichsdeutschem Gebiet in Arbeit stehen, auf das Empfindlichst getroffen. Und durch den Drei-Mark-Erlaß wird der kleine Grenzverkehr tatsächlich fast völlig unterbunden, wodurch der Wirtschaft in unserem Grenzgebiet schwerster Schaden zugefügt wird. In unseren, dem Reich benachbarten Grenzlandchaften, wie vor allem im Egerland, in Westböhmen, in den deutschböhmisches Wäldern, Sommerfrischen und Winterportgebieten erleben zunächst die Gewerbetreibenden und Gastwirte uneinbringliche Verluste. Drei Reichsmark stellen für diejenigen

Menschen aus Deutschland, die sich noch einen ein- oder mehrtägigen Besuch des Nachbarlandes leisten können, ein Minimum dar, das ihnen zum größten Teil solche kleine Exkursionen verleben dürfte.

So also verschärft Hitlerdeutschland, dessen Sender tagtäglich das Glend im sudetendeutschen Gebiet in den schwärzesten Farben malen, auf der einen Seite die Wirtschaftnot tausender deutschböhmischer Arbeiter und beschleunigt andererseits die vielfachen ruindösen Zustände im sudetendeutschen Gewerbe.

So traurig die Wirkung dieses neuesten reichsdeutschen Erlasses auch für sehr viele Einzelpersonen sein mag, so sehr wird sie vielleicht doch dazu beitragen, elischen Leuten die Köpfe zu öffnen, die bis jetzt das Hitler- und Genleinbreit davor tragen. Nun werden viele Tausende, die bisher blind waren, doch sehend werden, und sich entweder sagen,

daß das große Deutsche Reich doch wenigstens ein paar Mark für die Grenzlandbewohner übrig haben mühte, oder aber daß es um dieses nationalsozialistische Ideal doch recht miserabel stehen mühte, wenn es ohne die paar Silbermark nicht mehr leben kann!

Tatsächlich ist die Hitler-Wirtschaft arg auf den Hund gekommen. Und die Verschärfung der deutschen Devisenregelung beweist, daß es draußen von Tag zu Tag schlechter wird. Jedes ausländische Zahlungsmittel ist im Reich ablieferungspflichtig geworden. Wer Devisen im Wert von mehr als zwei Mark besitzt, muß sie der Reichsbank anbieten! Die Reichsdeutschen, die in die Tschechoslowakei reisen wollen, erhalten keine tschechoslowakischen Kronen, weil die Reichsbank sie dringend zum Rohstoff-Einkauf braucht. Kronen gibts also keine und an Mark bekommen die Reisenden nur ein paar Scheidemünzen. Jeden kleinen Pfennig braucht man bereits drüben — das werden jetzt also alle wissen, die nach Hitler-Deutschland wie nach einem Paradies hinüberblicken.

sich mit diesem über die Interpretation dieses Begriffes auseinanderzusetzen; wir haben unsere Auffassung bekanntgegeben und sehen uns nicht veranlaßt, diese zu korrigieren.

Was aber dann kommt, kann schon nur als Annäherung bezeichnet werden. Der Herr Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes hat es nämlich für nötig erachtet, anstatt die Arbeit der von ihm geführten Organisation ernstlich zu überprüfen, in seinem Brief unserer Partei und unserem Blatt folgende Sentenz zu erteilen:

„Wenn Sie glauben, daß Sie durch solche Artikel Ihrer eigenen Sache einen guten Dienst erweisen, sind Sie schwer im Irrtum und wir glauben eher, daß Sie sich damit die Sympathie jener Kreise unserer deutschen Bevölkerung verschmerzen, die bisher immer noch der Meinung waren, daß Sie auch willens sind, national-kulturelle Belange des Sudetendeutschtums zu vertreten.“

Wir reagieren mit diesem Schreiben zum letzten Male auf einen Zeitungsangriff Ihrerseits und teilen Ihnen mit, daß wir fest entschlossen sind, jeden weiteren Angriff Ihrerseits vor aller Öffentlichkeit auszutragen. Es wird sich zeigen, wer in einem solchen Kampfe die Bevölkerung hinter sich haben wird.“

Mit diesen Zeilen hat sich der Herr Professor G e h n e r auf ein gefährliches Glatteis begeben. Es sei ihm gleich vorweg gesagt, daß wir einer Auseinandersetzung mit ihm und dem Kulturverband in der Öffentlichkeit nicht ausweichen wollen, sondern diese, wie der heutige Artikel beweist, bereits als eröffnet erachten. Für uns wird diese Auseinandersetzung eine willkommene Gelegenheit sein, unseren Standpunkt in allen national-kulturellen Fragen darzulegen. Für heute wollen wir dazu nur noch folgendes sagen:

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterbewegung unseres Landes bekennt sich zur Sprache und Kultur ihres Volkes. Von der ersten Stunde ihres Bestandes an war sie bemüht, der Arbeiterschaft und vor allem der heranwachsenden Jugend die w i r t l i c h e Kultur des deutschen Volkes zu erschließen. Sie konnte dieses Bestreben vielfach nur im schweren Kampfe mit Angehörigen der eigenen Nation erfüllen. In jahrzehntelangem Ringen mußte sie ihrer eigenen Bourgeoisie jede Krone und jede Viertelstunde Arbeitszeitverfürgung abtrotzen. Sie hat aus den geistigen Hinterlassen der Nation, die unsere Arbeiter vor ihrem Wirken waren, Menschen erzogen, denen Buch und Bild nicht mehr fremd sind, die sich die Kunst des Theaters ebenso erobert haben wie die Wunderwelt der Natur. Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung hat dabei allerdings darauf Wert gelegt, daß ihre Glieder nicht in einem geringwertigen Nationalismus herangebildet werden,

sondern daß sie auch geistig aufgeschlossen sind gegenüber den Kulturwerten der anderen Völker. In unserem Lande insbesondere ist sie immer darauf bedacht gewesen, in einem kulturellen Gedankenaustausch mit dem tschechischen Volke zu stehen, wobei sie sich nie zu belämmern gescheut hat, daß sie auch in kultureller Hinsicht von der Mehrheitsnation unseres Staates viel zu lernen hat.

In ihrem Kulturstreben ist die deutsche sozialdemokratische Arbeiterbewegung mit dem Deutschen Kulturverband und seinem Vorläufer, dem Schulverein, ein beträchtliches Stück ihres Weges gemeinsam gegangen. Sie war dabei von der Bewußtsein erfüllt, daß die Kenntnis der Muttersprache bei jedem deutschen Kind die erste Voraussetzung eines kulturellen Lebens bedeutet. Sie hat die Tätigkeit des Deutschen Kulturverbandes auf dem Gebiet der Schulerhaltung immer anerkannt und gern unterstützt. Sie hat auch durch ihre politischen Kräfte alle national-kulturellen Forderungen des Sudetendeutschtums nachdrücklich vertreten und befindet sich gerade jetzt — wie auch Herr Professor G e h n e r wissen dürfte — inmitten einer Aktion, die der Ausweitung der kulturellen Plattform des Sudetendeutschtums dient. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterbewegung ist auch in Zukunft bereit, den Deutschen Kulturverband in den ihm ureigensten Aufgaben der Vertretung unserer Jugend durch Kindergärten und Schulen zu unterstützen. Sie vermag ihm allerdings nicht auf dem Wege zu folgen, den er jetzt beschritten hat und der zu einer einseitigen politischen Festlegung, wenn nicht schon geführt hat, so doch führen muß. Sie lehnt auch mit aller Entschiedenheit jene gewissen Totalitätsansprüche des Deutschen Kulturverbandes für das gesamte Volkserziehungswesen ab und vermag ihm — wie unsere Darlegungen wohl schon bewiesen haben, mit Recht — das Mandat nicht zuzubilligen, auch die Erwachsenenbildung für sich zu monopolisieren. Wenn der Deutsche Kulturverband nicht begreift, daß in der V e j c h r ä n k u n g auf seine ihm ureigenen und auch von uns nicht bestrittenen Aufgaben seine Stärke liegt, wenn er in einer romantischen Ueberhöhung seiner Kräfte befangen bleibt, dann wird er scheitern. Daran wird auch die Auffregung, um nicht professorale Ueberheblichkeit zu sagen, des Herrn Kulturverbandsobmannes nichts ändern.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei unseres Landes ist sich, im Gegensatz zum Herrn Professor G e h n e r, dessen Bewußt, daß alle ihre Mitglieder — nicht zuletzt jene, die am Kulturverbandswerk bisher mitgearbeitet haben — mit der hier niedergelegten Auffassung übereinstimmen. Gerade die Letzteren, deren ungenügende Mitarbeit wiederholt auch von Kulturverbandskreisen betont wurde, und denen selbst schon häufig Bedenken über die Entwicklung des Deutschen Kulturverbandes gekommen sind, werden eine reifliche Klarstellung des Verhältnisses der Partei zu dieser Organisation nur begrüßen.

## An unsere Leser und Kolporteur!

Die Weihnachts-Ausgabe unseres Blattes erscheint als

## Spanien-Sondernummer

Die Nummer wird ausgestattet sein mit Beiträgen über die spanische Geschichte, die spanische Literatur, den Stand der Kriegs-Operationen, die spanische Kunst, die Rolle Spaniens in der Weltpolitik, das spanische Volk. Außerdem werden eine Reihe von aktuellen Bildern aus Spanien und Bilder aus der spanischen Geschichte veröffentlicht werden und Proben aus der spanischen Dichtung.

Bestellungen sind zu richten an die Kolporteur, bzw. an die Verwaltung des Blattes.

## Um die Forderungen der Bergarbeiter

Pr ü g. (Eigenbericht.) Am Montag fand im Neudorfbergamt in Bräu unter dem Vorsitz des Vergrates Dr. P r e i t z e l bei einer Beratung der durch den Verein für bergbauliche Interessen vertretenen Unternehmer und der Gewerkschaftsorganisation der Bergarbeiter des nordwestböhmisches Neudorfes hinsichtlich der Forderung auf Gewährung einer einmaligen T e n e r u n g s a u s h i l f e an die Arbeiterchaft statt.

Die Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen gaben ihre Stellung zur schriftlichen Antwort des Vereines für bergbauliche Interessen kund und ersuchten den Verein um Revisio seines Standpunktes.

Die Vertreter der Unternehmer haben sich bereit erklärt, in der nächsten Zeit eine neue Sitzung des Vereines für bergbauliche Interessen einzuberufen, in welcher über den Verlauf der heutigen Beratung referiert und Stellung genommen werden wird.

## Genossin Anna Perthen — siebzig Jahre

Eine Pionierin der Nordböhmisches Arbeiterbewegung, die langjährige Vorsitzende unseres Frauen-Reichs-Komitees, eine glühende Sozialistin, unsere Genossin Anna P e r t h e n, vollendet mit dem heutigen Tage ihr siebzigstes Lebensjahr. Reichlich mehr als die Hälfte dieser Zeit galt ihr ganzes Sinnen und Trachten, jede freie Minute der Arbeiterbewegung, der sozialdemokratischen Partei. In ihrem engeren Wirkungsbereich in und um Wodenbach war sie eine der ersten Frauen, die sich zur Sozialdemokratie bekannnten und eine der ersten Werberinnen unter den Frauen für den Sozialismus.

Genossin Perthen kam aus den Nöten des Proletariats zur Arbeiterbewegung. Kind einer Textilarbeiterfamilie mit neun Kindern, verließ ihre Jugend freudlos und hart. Da ihre besser situierten Altersgenossinnen spielten, sah die kleine Anna Knöpfe nähend beim Arbeitstisch, um mitzuerbienen. Kaum der Schule entwachsen, führt ihr Weg in die Fabrik als Arbeiterin, bei largem Lohne und langer Arbeitszeit. Hier erkennt sie die Rolle, die den Arbeitmenschen in der kapitalistischen Gesellschaft zugewiesen ist, hier wird ihr auch klar, welchen Weg der Proletariat zu gehen hat, hier wird sie Sozialistin. Aber sie begnügt sich nicht, es selber zu sein. Sie wird Mäuerin und Werberin für die Ideenwelt des Sozialismus, Vorkämpferin der Frauen. In Wodenbach ist sie das erste weibliche Mitglied der Partei.

Nach dem Kriege übertragen ihr die sozialdemokratischen Frauen die Funktion der Vorsitzenden des Frauenreichs-Komitees. Von 1920 bis 1925 gehört sie dem Senat als Mitglied an. Bis vor wenigen Jahren, bis Alter und Siedtum es nicht mehr zulassen, besucht sie Versammlungen und Sitzungen, tritt sie als Rednerin und Werberin auf. Der Aufstieg unserer Frauenbewegung ist in hervorragendem Maße das Werk und das Verdienst unserer lieben Genossin Perthen.

Wenn wir an ihrem Ehrentage dieser braven Genossin gedenken, so tun wir es mit dem Gefühl t i e f e n D a n k e s für ihre vorbildliche Treue und Hingabe, mit der sie der Partei und der Arbeiterklasse diente. Mögen ihr noch viele, frohe Jahre beschieden sein.

„Stalin läßt morden.“ Kürzlich sprach die „Kommunistische Internationale“ die Vermutung aus, in der „R o t e n F a h n e“ müße ein Saboteur sitzen. Wir haben ihn ertwischt! In der Nummer vom 18. Dezember schmuggelte er seine Meinung über den Moskauer Prozeß durch die folgende Bemerkung ein: „In die EU versucht die Gestapo ihre trozkistischen Untergebenen und sonstige Agenten zu senden, um die Führer der Massen, vor allem den Genossen Stalin m o r d e n zu lassen.“ Ach, so ist die Geschichte? Das wäre freilich die neueste Auslegung des Moskauer Prozesses.

Prüfungen an der Deutschen Universität Prag im Frühjahr 1937: Erste Staatsprüfung vom 15. bis 27. Feber, zweite Staatsprüfung vom 8. bis 14. Mai; Reksamtsprüfung: Termin, Quasarbeiten wie bei der zweiten Staatsprüfung.



### Ein Schritt nach vorwärts

In einem Rundfunkvortrag sagte Fürsorge-minister Ing. Nečas am Sonntag u. a., daß das Jahr 1936 in der Verringerung der Wirtschaftsverhältnisse einen Schritt nach vorwärts bedeutet. Die Bautätigkeit in den 90 größten Städten der Republik sei gegenüber dem Vorjahr nahezu um die Hälfte höher, nach der umgebauten Fläche fast um das Doppelte. Für das kommende Jahr haben bisher 112 größere Gemeinden den Bau von 618 Wohnhäusern mit 8530 Wohnungen für arme Familien angeündigt, der Aufwand wird etwa 210 Millionen betragen. Dadurch werden Tausende von Arbeitslosen Beschäftigung erhalten.

Ein erhebliches Hindernis für die Entfaltung des Bauwesens sind in größeren Städten die hohen Preise von Baupargellen. Hier könne ein aus dem Jahre 1912 stammendes Gesetz über das Baurecht helfen, das die Möglichkeit gibt, ein Haus auf fremdem Grund zu errichten. Ein solches Baurecht könne allerdings nur der Staat, die Länder, Bezirke, Gemeinden, öffentliche Körperschaften etc. auf höchstens 80 Jahre gegen ein jährliches Entgelt erteilen. Die Gewährung einer Staatsgarantie für solche Bauten auf fremdem Grund sei durchaus möglich.

Ein gutes Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist die produktive Arbeitslosenfürsorge. Feuer konnten aus diesem Titel nahezu 250.000 Personen — wenn auch nicht das ganze Jahr hindurch — beschäftigt werden. Am Freitag hat der Ministerrat die Beiträge zur produktiven Arbeitslosenfürsorge für das ganze Jahr 1937 bereits bewilligt.

Zum Schluß kündigte der Minister die Schaffung eines neuen Gesetzes über die öffentlichen Jugendfürsorge an, dessen oberster Zweck es sein soll, für jedes hilflosbedürftige Kind, das keine Angehörigen besitzt, die unerlässlichen Elemente seiner Entwicklung durch andere Faktoren sicherzustellen.

### Warnung an Frankreichs Kommunisten

Seit einigen Tagen greift die „Humanité“, das Organ der französischen Kommunisten, die Volksfront-Regierung neuerdings in der schärfsten Weise an. Der „Populaire“ stellt an Beispielen fest, daß diese kommunistische Attitude in flagrantem Widerspruch steht sowohl zu dem Volksfrontpakt als auch insbesondere zu der von den Kommunisten am 9. Dezember, nach der von ihnen verschuldeten Krise, abgegebenen Erklärung, in der sie weiterhin engste Zusammenarbeit mit der Regierung zum Versprechen. Der „Populaire“ schließt seinen samstägigen Leitartikel mit der Feststellung, daß die Volksfront eine neue Krise ähnlicher Art wie die zu Anfang dieses Monats nicht überleben würde.

Paris. Die „Partei der proletarischen Vereinigung“, die sich einerseits aus den extremen linkssozialistischen Elementen, andererseits aus den ehemaligen kommunistischen Gegnern der Dritten Internationale zusammensetzt, hat ihre Fusion mit der sozialistischen Partei beschlossen. Die Partei der proletarischen Vereinigung zählt in der Kammer acht Abgeordnete.

Lissabon. Der hiesige Stadtrat hat zum Nachfolger Salengros im Bürgermeisteramt den sozialistischen Abgeordneten Sainthénanat gewählt.

### Englische Textilarbeiter setzen Lohnerhöhung durch

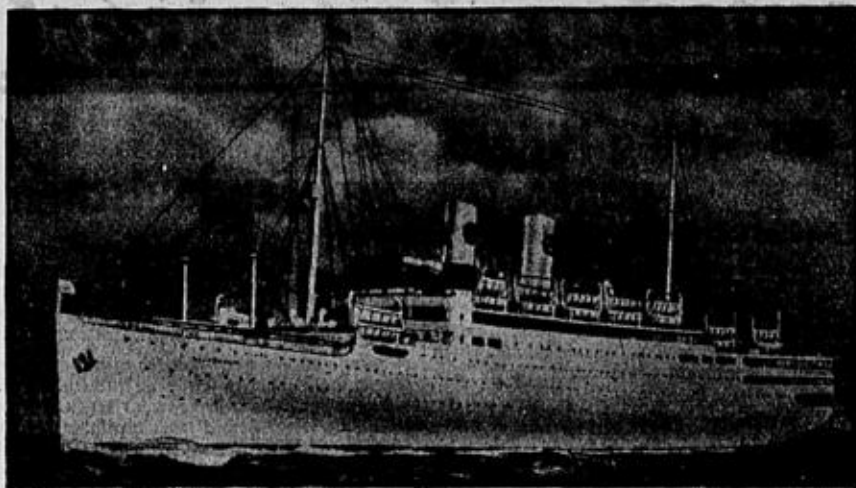
London. Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern der Baumwollspinnereien und -Webereien in Lancashire, wurde eine Verständigung erzielt, die den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5,5 bis 9,5 Prozent gewährt. Dadurch ist ein Streik von 110.000 Arbeitern vermieden worden.

### Deutschlands Schiffsbauten

Berlin. Die Abendblätter veröffentlichen aus dem Taschenbuch der Kriegsflotte für 1937 die Zahl der Schiffsbauten, die 1936 von Deutschland in Auftrag gegeben wurden. Es handelt sich dabei um folgende Einheiten: ein Schlachtschiff von 35.000 Tonnen, ein Flugzeugträger, ein schwerer Kreuzer von 10.000 Tonnen, sechs Torpedobootzerstörer von 1811 Tonnen, vier Unterseeboote von 500 und vier Unterseeboote von 250 Tonnen. Ferner wurden zwölf kleine Torpedoboots in Auftrag gegeben. Die Zeitungen bemerken hierzu, daß sich das neue deutsche Bauprogramm im Rahmen des Flottenabkommens zwischen Deutschland und England halte.

### 200 Tote in einem indischen Bergwerk

Delhi. (Neuter.) Bei einer am Freitag, den 18. d. M. in einer Kohlegrube bei Anasaf erfolgten Explosion sind, wie jetzt bekannt gegeben wird, 208 Personen, darunter 63 Frauen, ums Leben gekommen.



Der schwedische Amerikadampfer „Gripsholm“

war der Schauplatz einer mysteriösen Brandstiftung. Ein Wahnsinniger zündete nachts im Speisesaal der dritten Klasse Feuer an, das sich schnell verbreitete. Der Umsturz des Kapitäns und der Besatzung, die das Feuer löschen konnten, ist es zu danken, daß eine Katastrophe größten Ausmaßes verhindert wurde.

## Tagesneuigkeiten

### Gesicht der Zeit

„Das Theater“, Berlin, verkündet in seinem Novemberheft: „Enge Zusammenarbeit Berlin-Wien. Der Wiener Staatsoperndirektor Kerber hat nach Rücksprache mit Staatsrat Tietjen und Präsident Rainer Schöller einen regen künstlerischen Austausch zwischen Berlin und Wien angebahnt... Diese enge kulturelle Zusammenarbeit wird ihre Früchte tragen!“ — An ihren Ausrufungszeichen sollt ihr sie erkennen!

Die „Neue Freie Presse“, Wien, meldet Verhaftungen wegen illegaler Propaganda, wobei „amtlich verlautbart“, daß in dem Lokal einer gewissen Luise Pupini ein nationalsozialistisches Depot ermittelt wurde. „Bei der Nachforschung in diesem Lokal wurden nebst Weihnachtspaketen auch zur Schmückung von Christbäumen bestimmte Sakentkreuze gefunden.“ — Kraun, ein sinniger Schmutz zur Feier der Geburt des Nazareners!

Inserat aus dem „Stadtanzeiger“, Bern: „Katholische Ehemannschaft, diskret, streng reell, erfolgreich. Kirchlich & Willigung. Auskunft durch Neuland-Bund, Basel.“ Denn, wo das Strenge mit dem Zarten, Reelles sich mit Willigen paart, da gibt es einen erfolgreichen Klang.

„Was ihre Väter waren“, lautet die Überschrift über einer Reihe von Lebensbildern im nationalsozialistischen „Illustrierten Beobachter“. Die Reihe beginnt „mit den Deutschen, deren Eltern Handwerker waren“, wozu es lautet: „Gottfried Kellers Vater ist Drechsler gewesen“ — nach dieser Erkenntnis sollte nun doch wohl die sofortige Rückkehr der Schweiz zur großen Mutter stattfinden.

„American Weekly“ Detroit, teilt Details über den Bankrott des Carl Carroll, des größten Produzenten von Radtreuen mit. „Die Schulden belaufen sich auf 983.892 Dollars, die Aktien auf Null. Die Schaustellungen des Carl Carroll gehörten zu den gewagtesten, luxuriösesten der Welt... Man bezahlte bis zu 50 Dollars für einen Platz, um Mrs. Joyce Hawley nackt in einem Champagnerbad sitzen zu sehen. Das Honorar für diese „Künstlerin“, die weder singen noch tanzen konnte, betrug 1000 Dollar für den Abend. Die letzte Revue von Carl Carroll kostete 200.000 Dollar und brachte nichts ein. Der Komponist Romilly Johnson beging deshalb Selbstmord.“ — „Wasser Nationalzeitung“.

Individuelle Verlängerung der Semesterferien. Nach einem Erlaß des Schulministers bleibt die bisherige Regelung der Weihnachts- und Semesterferien (Erlaß Nr. 21.790/I vom 8. März 1935) auch weiterhin in Geltung. Um aber in den Semesterferien einzulernen Schülern der Volks-, Mittel- und Fachschulen aus Gesundheits-, bzw. Erholungsgründen den Aufenthalt im Gebirge möglich zu machen, gestattet der Minister ganz ausnahmsweise, daß die Direktionen und Schulleitungen jenen Schülern, deren Eltern rechtzeitig darum ansuchen und den Bedarf glaubwürdig nachweisen, auch für den 4. und 5. Febr. d. J. (Donnerstag und Freitag) Urlaub erteilen. Sonst wird an diesen Tagen an allen Schulen nach den gültigen Vorschriften unterrichtet.

Weihnachtsgabe für Spaniens Kinder. Das Schwedische Hilfskomitee für Spanien hat eine Aktion organisiert, die zum Ziele hat, den spanischen Kindern ein Weihnachtsgeschenk zu bereiten. Der Vorsitzende dieses Komitees ist der schwedische Reichstagsabgeordnete George Branting. Es werden etwa 8000 Pakete nach Spanien geschickt werden, die Kleider und Lebensmittel enthalten. Jedem Paket liegt ein Gruß in spanischer Sprache bei, in dem es heißt: „An die Kinder des spanischen Volks, das jetzt so tapfer für die Weltfreiheit kämpft, von Freunden aus Schweden, die ihre wärmsten Weihnachtsgrüße senden und geloben, daß sie die Solidarität mit der spanischen Demokratie nicht vergessen werden!“

100köpfige Schmugglerbande festgenommen. Die ungarische Polizei verhaftete am Sonntag an einigen Stellen der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze eine aus etwa 100 Personen bestehende Schmugglerbande, welche Sacharin und andere Schmuggelwaren nach Ungarn beförderten. Der Führer der Schmugglerbande, Alexander Klein, befindet sich unter den Verhafteten.

Bombenanschlag in Raasdorf. Am Samstag abends brachte in Raasdorf ein unbekannter Täter am Gartenzaun vor der Wohnung des Kaufmannes Vankl eine mit Sprengstoff gefüllte Röhre zur Explosion. Einige Splitter zertrümmerten alle Fenster Scheiben und flogen ins Zimmer, in welchem zu der Zeit drei Personen weilten. Zum Glück wurde keine derselben verletzt. Der Vorfall wird untersucht. Allen Angehörigen nach dürfte es sich um einen Macheakt handeln.

Jan Vasa's Start zum Flug um die Welt. Der Chef der Vasa-Werke startet mit seinen Begleitern am 28. Dezember zum Flug um die Welt. Die Rückkehr erfolgt am 1. Mai, an welchem Tage in Blin mit der alljährlichen Mai-Feier zugleich auch die feierliche Eröffnung der neuen von Blin nach Jasena führenden Eisenbahnstrecke stattfinden wird.

Frau Einstein gestorben. In Princeton im Staate New Jersey starb am Sonntag nach langer Krankheit Frau Einstein, die Gattin des berühmten Begründers der Relativitätstheorie.

Sie transit gloria mundi... In London wurde ein größerer Teil des Silberschatzes des ehemaligen Regens nach Gevich verkauft.

Fünf Todesopfer eines Dramas. In der Nacht auf Sonntag hat der in Siegen ansässige Arzt Dr. Graes durch Revolvergeschüsse seinen 81jährigen Mitarbeiter, seine 11jährige Tochter, sowie seine im Alter von fünf und acht Jahren stehenden Söhne getötet und hierauf Selbstmord begangen.

In Böhmen in Niederösterreich wollte der an Bord eines Donauschleppdampfers stehende Arbeiter Hinterberger seiner am Ufer stehenden Frau und Schwägerin einen Schlüsselbund zuwerfen. Er glitt hierbei aus und fiel in die Donau. Seine Frau sprang ihm ins Wasser nach, um ihm Hilfe zu leisten, doch verschwanden beide in wenigen Augenblicken in den Fluten.

## Eine blühende Stadt in Trümmern

### Erdbebenkatastrophe in San Salvador

Mexiko-Stadt. Einer Funkmeldung zufolge wurde die mittelamerikanische Stadt San Vicente durch ein Erdbeben vernichtet. Bisher wurden 200 Tote aus den Trümmern der zerstörten Stadt geborgen. Schwer heimge sucht wurden außerdem weitere sieben Orte, die in der Umgebung des Vulkans San Vincente liegen. Leichtere Erdböße sind noch immer zu verspüren.

Der Präsident von San Salvador, General Martinez, hat die Hauptstadt verlassen, um in San Vicente persönlich die Rettungsarbeiten zu leiten. Während des Sonntag-Nachmittags

### Nebel verursacht schweren Verkehrsunfall

Brünn. Montag morgens gegen halb 7 Uhr stieß in dichtem Nebel der Staatsbahn-Autobus, welcher von Rundsdt nach Brünn unterwegs war, auf der Landstraße bei Lipova gegen ein Pferdegespann der Möbelfirma Baráček. Dieses Gefährt war ebenfalls auf dem Wege nach Brünn. Bei dem Zusammenstoß wurde das Führerwerk in den Straßengraben geschleudert, während sich der Autobus quer über die Straße stellte. Im gleichen Augenblick kam jedoch ein anderer Autobus der Staatsbahnen aus der entgegengesetzten Richtung aus Brünn, der gegen den rückwärtigen Teil des ersten Autobusses stieß. Bei dem Zusammenstoß wurden im ganzen fünf Passagiere verwundet. Das rote Kreuz aus Brünn entsandte an den Unfallsort sofort zwei Sanitätsautomobile, mit welchen alle Verwundeten nach der ersten Hilfeleistung ins Landeskrankenhaus nach Brünn gebracht wurden. Die Chauffeure beider Autobusse, sowie der Fahrer des Gefährtes blieben unversehrt.

Bei dem ersten Zusammenstoß wurde die 27-jährige Lehrerin Marie Hrnčík und die 88-jährige Schlossergattin Lubmila Pěročáková durch Glasplitter leicht verletzt. Durch den zweiten Zusammenstoß wurden drei Personen schwer verletzt, und zwar Josef Pačiček (innere Verletzungen), der 18-jährige Gottlieb Chytrý (Schnitwunden an beiden Händen und Gehirnerschütterung) und Cyril Dobráček (Kopferletzung und schwere Verletzung des linken Beins).

Im Urwalde von China in Ost-Afrika ist Sonntag ein Flugzeug abgestürzt. Man ist der Ansicht, daß es sich um ein französisches Verkehrsflugzeug handle, welches den Wochendienst zwischen Broken-Hill im Kongo und Madagaskar verkehrt. Ueber die Zahl der Passagiere und deren Schicksal ist bisher nichts bekannt.

Neuer „Mikrophon-Trichter“. Es ist gar nicht so einfach, die richtige Stellung vor dem Mikrophon einzunehmen, damit dieses alle Schallwellen gut auffängt. Noch komplizierter wird dieses Problem, wenn es sich um die Uebertragung eines Theaterstückes handelt, in welchem die Schauspieler ständig in Bewegung sind. Auf allen Bühnen sowie in den Filmstudios stellt man daher mehrere Mikrophone auf verschiedenen Plätzen auf, damit der Schall jeweils wenigstens von einem der verschiedenen Mikrophone aufgenommen wird. Aber natürlich ist dieses System nicht ideal, denn der Sprecher ist nie in der gleichen Entfernung vom Mikrophon. Um diesem Uebelstand abzuwehren, hat man jetzt einen neuartigen Schalltrichter konstruiert, der so angebracht wird, daß alle Schallwellen auf der Bühne durch ihn hindurchgehen. Im Innern des Schalltrichters hat man das Mikrophon angebracht. Von woher der Schall jetzt auch kommen mag, er paßiert stets den Trichter und trifft auf das Mikrophon.

Teuere Weihnachtsschäume in England. Der kontinental-europäische Brauch der Aufstellung von Weihnachtsschäumen hält nun auch in England seinen Einzug. Die Christbaumpreise sind ziemlich hoch; eine 170 Zentimeter hohe Pflanze kostet 10 bis 15 Schilling (circa 70—105 Kč).

Abschaffung der Doppelnamen von Eisenbahnstationen. Das Eisenbahnministerium beauftragte die Staatsbahndirektion in Prag, die Doppelnamen von Eisenbahnstationen abzuschaffen. Die Namen der Stationen werden in Einklang gebracht werden mit der Benennung stets einer Gemeinde, bzw. eines Ortes.

Eine Rundfunkbotschaft des Papstes. Am 24. Dezember um 12.30 Uhr wird durch den Vatikanfender eine Weihnachtsschiffahrt, die der Papst in seinem Zimmer vor dem Mikrophon verlesen wird, in die ganze Welt gefendet werden. Die Uebertragung wird ungefähr 15 Minuten dauern.

Die Witterung im Binnenland wird nun völlig von einem Druckhoch beherrscht, dessen Kern über den Karpathen liegt. In den Niederungen bilden sich stellenweise dicke Nebel, während es sonst vorwiegend heiter und warm ist. Auf den Gebirgskämmen wurden Montag nachmittags überall mehr als plus 5 Grad Celsius gemessen. Der Panzer hatte bei schönem Wetter sogar plus 9 Grad. Dagegen meldete Bilsen gleichzeitig dichten Nebel und minus 2 Grad. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Auch im mittleren und östlichen Teil der Republik Zunahme der Nebel- und Schneefälle, auf den Bergen weitere Erwärmung, im Westen keine wesentliche Änderung.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Ausdehnung der Belegung

### Monatsbericht des Bankrates der Nationalbank

Der Bankrat der Tschechoslowakischen Nationalbank hielt am 21. d. M. seine ordentliche Monatsführung ab. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Im internationalen Verkehr zeigten sich selbst in der Vormonatsperiode keinerlei Anzeichen der erforderlichen Verengung, so daß die Weltbelegung ständig noch durch die wirtschaftliche und politische Unsicherheit gehemmt ist. Der Preisanstieg auf den Rohstoffmärkten beginnt sich jedoch namentlich auf die überseeischen Rohstoffgebiete günstig auszuwirken, unterliegt dort dem Depressionsrückgang und trägt zum Aufschwung des Welthandels bei.

Auch in der Tschechoslowakei gewinnt die Belegung der Wirtschaftstätigkeit allmählich an Umfang.

Der Geldmarkt ist ruhig, der höhere Finanzbedarf in einigen Unternehmungskategorien wird bis zu einem gewissen Maße durch das Freiwerden der Mittel aus der Enterealisierung aufgevoogen. Es kann eine erhöhte Sparfähigkeit der breiten Schichten beobachtet werden, welche sich in einem größeren Rückfluß an kleinen Spareinlagen und in der Annahme der Zahl der Sparbüchlein, namentlich in Gebieten größerer Stadtagglomerationen, widerspiegelt. An langfristigen Kredit, besonders Bankkredit, herrscht stets reges Interesse.

In der Industrieerzeugung greift die allmähliche Besserung der Vormonatszufolge auf weitere Branchen über. Diezu trägt außer dem größeren Verbrauchsumfange der breiten Schichten die beginnende Erneuerung der Investitionsbeurteilung in den Unternehmungen und die teilweise Auffüllung der während der Depression geräumten Lager bei.

In der Grundentwicklung der Beschäftigung äußert sich die Besserung vornehmlich in der Nachfrage nach geschulten Handwerkern und Arbeitern, während die Arbeitslosigkeit der nicht eingearbeiteten Kräfte weiterhin drückend ist.

Das Interesse des Auslands an hiesiger Ware wächst.

Die Novemberergebnisse des Außenhandels zeugen von einem weiteren Anwachsen sowohl der Einfuhr als auch der Ausfuhr, und zwar nicht nur wertmäßig, sondern auch in zahlreichen Posten mengenmäßig. Der Wert der Rohstoffeinfuhr und der Fertigwarenausfuhr im November, stellt nach einer Reihe von Jahren das höchste Novemberniveau dar.

Zur Befundung des Welthandels trug die Tschechoslowakei dieser Tage durch die Freigabe der Warenzufuhr in einer Reihe von Posten und durch weitere Erleichterungen und Verfügungen administrativen Charakters bei.

## Steigende Einnahmen des Straßenfonds

### Rekonstruktionsprogramm 1937 — 100 Millionen Kč

Am 19. Dezember fand die 17. Plenarsitzung des Straßenfonds statt. Auf der Tagesordnung standen teils die üblichen allgemeinen Berichte, aus denen angeführt zu werden verdient, daß die Einkünfte des Straßenfonds in den ersten zehn Monaten dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um circa 25 Millionen Kč größer sind, was teils mit den neuen Steuermaßnahmen bei Mineralölen und Motorfahrzeugen, andernteils mit der allgemeinen wirtschaftlichen Besserung erklärt werden kann. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete sodann das Programm der Rekonstruktion auf den Staatsstraßen im Jahre 1937, das das Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitet hat und zu dem der Straßenfond im ganzen seine Zustimmung ausgesprochen hat, wobei der Gesamtaufwand 100 Millionen Kč beträgt, von welchem Betrag circa 73 Millionen Kč auf moderne Fahrbahnen entfallen.

## Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

**Höhere Schweine- und Getreideinfuhr.** Seit dem Jahresbeginn sind 288.181 Stück Schweine eingeführt worden gegen 177.164 im Vorjahr. Die Getreideinfuhr erreichte in der gleichen Zeit die Höhe von 143.965 gegen 82.791 Meterzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres.

**Deutschland kauft tschechoslowakischen Weizen.** Mit Deutschland werden gegenwärtig Verhandlungen zur Uebernahme von 1000 Waggons tschechoslowakischen Weizens geführt. Die Abzahlung soll über Clearing erfolgen. Deutschland beabsichtigt, unter ähnlichen Bedingungen noch einige weitere 1000 Waggons Weizen zu übernehmen.

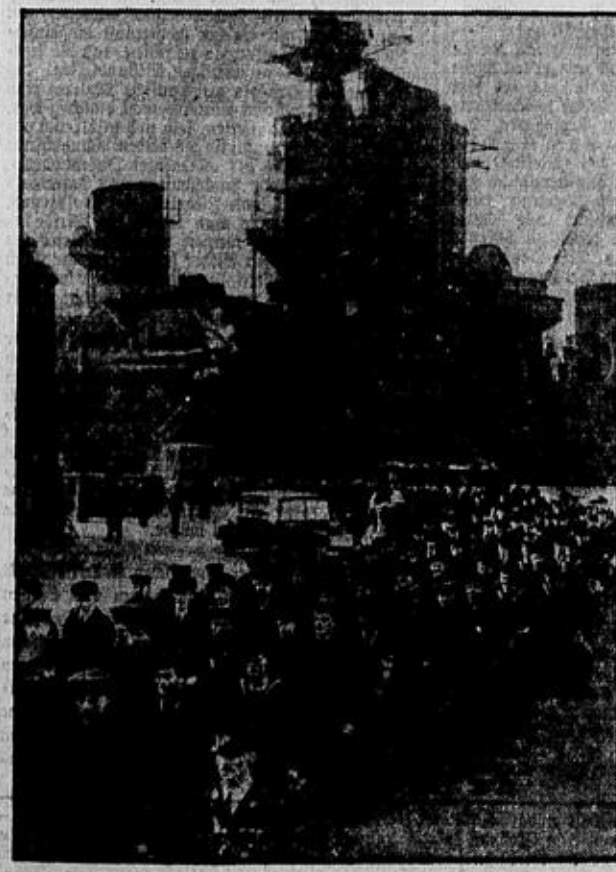
## Weltwirtschaftliche Nachrichten

Der beträchtliche Konjunkturaufschwung, den seit einigen Monaten die Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika verzeichnet, bringt den Aktionären eine gewaltige Steigerung der Dividenden. Nach den bisher erfolgten Ankündigungen kann die Gesamtsumme der im Monat November zur Ausschüttung kommenden Dividende auf 800 Millionen Dollar geschätzt werden. Das sind circa 24 Milliarden Kč. Wohlgerneht, es handelt sich dabei nicht um Jahresdividenden, sondern um Dividenden, deren Auszahlung im Jahre einige Male wiederholt wird.

Die japanische Staatsschuld ist in den letzten sechs Jahren, seit der gewaltsamen Eroberung und Angliederung der Mandchurie an das japanische Reich um mehr als vier Milliarden oder um 65 Prozent gestiegen. Sie betrug Ende 1930 noch etwa sechs Milliarden Yen und erreichte Ende September die Höhe von 10.1 Milliarden Yen. Diese Biffer ist einer Veröffentlichung des japanischen Finanzministeriums entnommen, so daß es wahrscheinlich ist, daß die tatsächliche Schuld Japans noch wesentlich höher ist.

**Streiks und Ausperrungen im November.** Nach den Mitteilungen des Statistischen Staatamtes gab es im November 21 Streiks (im Oktober 17), davon 15 (14) Einzel- und 6 (8)

Gruppenstreiks in 87 (88) Betrieben. In den betroffenen Betrieben gab es 4222 (2434) Arbeitnehmer, von denen 3710 (1811) streikten und 117 (261) infolge der Streiks fielen. Insgesamt betrug der Verlust an Arbeitszeit bei den Streiks 35.732 (34.361) Arbeitsstage und der Lohnverlust 796.932 (806.587) Kč. Nach Gewerkschaften entfallen sechs Streiks auf die Holzindustrie (1784 verkümmerte Arbeitsstage) und auf die Baugewerbe (1592), drei auf die Textilindustrie (26.385), zwei Streiks auf die Metallindustrie (3282), je ein Streik auf die Stein- und Erdenindustrie (0), auf die Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie (258) und auf den Verkehr (396). Hinsichtlich der Forderungen wurde bei einem Streik die Minderkung der Löhne verlangt (448), bei sechs Streiks eine Lohnerhöhung (2896), bei vier Streiks wurden sonstige Lohnforderungen (25.630), bei neun Streiks waren sonstige Forderungen (4303) und bei einem Streik ist die Forderung bisher nicht bekannt. Das Ergebnis war für die Arbeitnehmer in drei Fällen ein voller Erfolg (1218), in neuen Fällen ein Teilerfolg (10.359), in einem Fall ein Mißerfolg (45) und in acht Fällen ist das Ergebnis noch nicht bekannt (22.055). Ausperrung gab es im November eine in Böhmen, und zwar in der chemischen Industrie; gefordert wurde die Auszahlung einer Feuerungsausfuhr. Von der Gesamtzahl von 78 Arbeitnehmern wurden 35 ausgesperrt; diese verkümmerten im November 114 Arbeitstage und verloren an Lohn 3006 Kč. Das Ergebnis war ein Mißerfolg.



## Ausland

### Die Korruption in Oesterreich

In Wien besteht eine Engroßhandlung in Spezereien, Delikatessen und Süßfrüchten: Johann Gabler, Mariahilfer Straße 192. Diese Firma hat die Lieferung für alle Eisenbahnstationen und Lebensmittelmagazine der österreichischen Bahnen.

Es ist interessant, auf welche Weise diese Firma zu ihrer Sonderstellung gekommen ist. Die Firma Johann Gabler ist nämlich nur ein Name, ihr Eigentümer ist in Wirklichkeit Friedrich Stodinger, früherer Minister des „Staatsrates“ Oesterreich, dann Funktionär der österreichischen Bundesbahnen, in welcher Funktion er selbstverständlich Gelegenheit hatte, entsprechenden Einfluß auf die Aufträge der Bundesbahnen zu nehmen.

Wie wenig sich österreichische Korruptionisten unter der Regierung Schuschnigg genieren müssen, zeigt der Text des folgenden Kellamembriefes:

**SPEZEREI — DELIKATESSEN — SÜDFRÜCHTE**

en gros

**JOHANN GABLER**

INHABER: MINISTER A.D.F. STOCKINGER

Präsident der Verwaltungskommission der Bundesbahnen, Präsident des Handelsbundes, Besitzer holländischer und ausländischer Orden

effektuiert alle Lieferungen für Bahnhofs-gastwirtschaften und Lebensmittelmagazine der Bundesbahnen

Salzgeschäft der Bundesbahnen - Originallieferungen von Bismarschein-Margarine

**AUSGEDEHNTE GUTSWIRTSCHAFT IN LILLENFELD**

ADRESSE: WIEN XV., Mariahilferstraße Nr. 192  
TELEPHON-NR. R 86-4-89, R 36-4-93  
Dringende Bestellungen: Telephon-Nr. U 17-500, Kl. 1

### Trotzki geht nach Mexiko

Dies. Wie aus vertrauenswürdiger Quelle verlautet, wurde die Aufenthaltserlaubnis Trotzki in Norwegen nicht verlängert. Trotzki wird deshalb in etwa 14 Tagen nach Mexiko abreisen, das ihm eine Aufenthaltserlaubnis erteilt hat.

### Deutschland und das Kolonialproblem

(Ru) Nach einer kurzen Zwischenpause beginnt Berlin anscheinend wieder mit der Kolonialpropaganda. Gleichzeitig mit der Rede Schachts in der Frankfurter Geographischen Gesellschaft erschien auch sein Artikel zum selben Thema in der bekannten amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs“. Fast zur selben Zeit hat v. Ribbentrop in London einen Vortrag gehalten, in dem er die Kolonialforderungen des Dritten Reiches zusammengefaßt hat. Ribbentrop und Schacht wollen den Angehörigen beweisen, daß nach Erfüllung der Kolonialforderungen Deutschland sich in die Reihe der „befriedigten“ Staaten einreihen und keine neuen Inanspruchnahmen in die Weltpolitik hineintragen werde. Aber wie es scheint, ist man weder in London noch in Washington geneigt, auf dieses neue Manöver Berlins ernstlich einzugehen. Die Aufnahme sowohl der Rede Schachts als des Vor-

### Ein guter Wein am Weihnachtstisch



verleiht dem Abend die richtige Stimmung und Gemütlichkeit.

In unserer Wein-Spezialfiliale „Josef Eipert“ sowie unseren übrigen Filialen finden Sie unter der reichen Auswahl vorzüglicher und dabei preiswerter Weine sicher auch Ihre Sorte.

**Julius Meinel**  
Weinhandlungen

Weinfliste 1936/37 in allen Filialen erhältlich

trages von Ribbentrop in London ist mehr als kühl. Vor allem glaubt man in den angelsächsischen Kreisen nicht daran, daß die Erfüllung der relativ „bescheidenen“ deutschen Kolonialforderungen zu einer tatsächlichen weltpolitischen Befriedung führen könnte. Besonders die amerikanische Presse vertritt den Standpunkt, daß jede weitere Nachgiebigkeit Deutschland gegenüber der Berliner Begehrlichkeit noch mehr steigern würde.

**Der Kampf gegen die Bomber.** (Ru) Das militärische Flugwesen scheint gegenwärtig vor einer Krise ersten Ranges zu stehen; die Schnelligkeit der Bomber beginnt jene der Jagdflugzeuge einzuholen. Bis jetzt war die Schnelligkeit der Jagdflugzeuge ihr Hauptvorteil gegenüber den schwerfälligen Bombern. Im letzten Krieg haben die Bomber 130 Kilometer pro Stunde, die Jagdflugzeuge 200 Kilometer pro Stunde gemacht. Nach dem Kriege erreichten die Bomber eine Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometern, die Jagdflugzeuge eine solche von 240 Kilometern. Gegenwärtig können die Bomber bereits 450 Kilometer pro Stunde machen, während die Jagdflugzeuge bloß 500 Kilometer pro Stunde zurücklegen. Früher, also, hat der Unterschied zwischen den beiden Flugzeugarten rund 50 Prozent betragen, heute beträgt dieser Unterschied bloß etwa mehr als 10 Prozent. Nun ist aber aus technischen Gründen und auch aus Rücksicht auf den menschlichen Organismus eine weitere Steigerung der Geschwindigkeit kaum möglich. Bis jetzt bestand der Vorteil der Jagdflugzeuge in der Möglichkeit, eine günstige Position einzunehmen, um den Bomber mit einer Kanone oder mit einem Maschinengewehr zu beschließen, ohne daß das Jagdflugzeug vom Bomber beschossen werden konnte. Nun ist dieser Vorteil im wesentlichen dahin, da die Geschwindigkeiten der beiden Flugzeugarten sich ungefähr angeglichen haben. Jetzt soll versucht werden, den Bomber vom Jagdflugzeug her mit Bomben zu beslegen, statt ihn zu beschließen. Solche Versuche sind bereits in der italienischen Luftflotte gemacht worden.

## Gerichtssaal

### Leo Trotzki klagt kommunistische Presseorgane

Bras. (rh.) Vor dem Presseerat des WM. Dr. Bernadell fand gestern die Verleumdungsfahrt über eine Presseklage statt, die Leo Trotzki von seinem derzeitigen Aufenthaltsort Oslo aus gegen die kommunistischen Tagesblätter „Nude Brabo“ und „Mote Rahn“ sowie gegen die Nachrichtenagentur „Internationale Presse Korrespondenz“ (Impreskor) eingebracht hat. Gegenstand der Klage, die von Dr. Adler vertreten wird, bilden verschiedene Artikel, die während des Moskauer „Trotzkisten-Prozesses“ in den geklagten Presseorganen lanciert wurden und in welchen Trotzki der Urheberhaft an antisowjetischen Terroraktionen und sogar der Verbindung mit der hiterischen „Gestapo“ beschuldigt wurde. Die Verleumdungen führen die Anwälte Dr. Selanina, Dr. Bedmann (Reichenberg) und Dr. Siemann und Stein. Die Vergleichsverhandlungen führten zu keinem Resultat, so daß die Klagen zur praktischen Auseinandersetzung führen werden, für welche sämtliche Verleumdungen den Wahrscheinlichkeitsbeweis antreten wollen.

### Mittelungen aus dem Publikum.

Kein Wunder, daß die Straßen abends jetzt so leer sind, denn wer sich einmal zu Hause das neue Gaudis angezogen hat, verspürt sehr wenig Lust, sie wieder auszugeben.

### Weihnachtsurlaub

Die Besatzung des Flagg-schiffs der englischen Heerflotte „Nelson“ geht auf Weihnachtsurlaub.

Schenkt Dinge, die man lieb gewonnen. Sie können nie enttäuschen. Eine Weihnachtsfreude, die noch lange, lange vorhält, sind Gaudis-Schuhe. Sie sind die Krönung eines jeden Weihnachtsfestes und geben ihm ein Gepräge von vornehmer Nützlichkeit. 123



# Jumbo der Freund.

Der Elefant, das ist ein Tier, der bringt den Kindern stets Plaisir, drum hat auch Bafa ihn gemacht und jetzt aus Gummi rausgebracht.



## Prager Zeitung

Für die Auszahlung der Remuneration in Prag... Für die Auszahlung der Remuneration in Prag... Für die Auszahlung der Remuneration in Prag...

Zwangs Radioapparate gestohlen. In der... Zwangs Radioapparate gestohlen. In der... Zwangs Radioapparate gestohlen. In der...

Häftiger Chauffeur verhaftet. Ein Sollecho... Häftiger Chauffeur verhaftet. Ein Sollecho... Häftiger Chauffeur verhaftet. Ein Sollecho...

Man will mich erschlagen... Sonntag... Man will mich erschlagen... Sonntag... Man will mich erschlagen... Sonntag...

## Prager Konzertsaal

Bis knapp vor Weihnachten wurden wir... Bis knapp vor Weihnachten wurden wir... Bis knapp vor Weihnachten wurden wir...

redete, wurde er auf die Bachstube gebracht... redete, wurde er auf die Bachstube gebracht... redete, wurde er auf die Bachstube gebracht...

Der Weihnachtsausflug ins Erzgebirge... Der Weihnachtsausflug ins Erzgebirge... Der Weihnachtsausflug ins Erzgebirge...

## Kunst und Wissen

Die neue „Aida“... Unter diesem vielversprechenden Titel war... Die neue „Aida“... Unter diesem vielversprechenden Titel war...

Sonatorium Marlinsal... Swidran L. B. Seitdem trat Dr. H. Gaus... Swidran L. B. Seitdem trat Dr. H. Gaus...

dann muß man sie ablehnen; denn die finanzielle... dann muß man sie ablehnen; denn die finanzielle... dann muß man sie ablehnen; denn die finanzielle...

Dr. Egers Reinszenierung der „Aida“... Dr. Egers Reinszenierung der „Aida“... Dr. Egers Reinszenierung der „Aida“...

licher klanglicher Schönheit spielten. Ihre... licher klanglicher Schönheit spielten. Ihre... licher klanglicher Schönheit spielten. Ihre...

der Inszenierung Dr. Egers, die sich auf neue... der Inszenierung Dr. Egers, die sich auf neue... der Inszenierung Dr. Egers, die sich auf neue...

## Japanische Kunst

Am Kunstverein für Böhmen ist eine... Am Kunstverein für Böhmen ist eine... Am Kunstverein für Böhmen ist eine...



der Handhabung des Tuschkessels als Mal... der Handhabung des Tuschkessels als Mal... der Handhabung des Tuschkessels als Mal...

von den modernen japanischen Bildern, die... von den modernen japanischen Bildern, die... von den modernen japanischen Bildern, die...

Gleichzeitig mit der japanischen Kollektion... Gleichzeitig mit der japanischen Kollektion... Gleichzeitig mit der japanischen Kollektion...

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters... Dienstag 8: Das Land des Lächelns... Spielplan des Neuen Deutschen Theaters...

## Sport-Spiel-Körperpflege

Konsequenz — wenn man sie hat... Konsequenz ist meist etwas Unpopuläres... Konsequenz ist meist etwas Unpopuläres...

Die Prager Fußball-Turniere... Die Fußballsaison in Prag ebbt langsam... Die Prager Fußball-Turniere... Die Fußballsaison in Prag ebbt langsam...

## Sonstige Fußballergebnisse

Prag gegen Wien 4:2, Sportklub gegen... Prag gegen Wien 4:2, Sportklub gegen... Prag gegen Wien 4:2, Sportklub gegen...

Der Mittelkürmer der Prager Sparta... Der Mittelkürmer der Prager Sparta... Der Mittelkürmer der Prager Sparta...

Sportseite im Dritten Reich... Entgegen allen... Sportseite im Dritten Reich... Entgegen allen...

Die Gipsley-Mannschaft der Prager Sparta... Die Gipsley-Mannschaft der Prager Sparta... Die Gipsley-Mannschaft der Prager Sparta...

## Vereinsnachrichten

### Der internationale Prominenten-Abend am 7. Januar 1937

den die Solisten im Lucernsaal veranstalten... den die Solisten im Lucernsaal veranstalten... den die Solisten im Lucernsaal veranstalten...